

Zentralasien und die EU - Aussichten einer Energiepartnerschaft

Azarch, Luba

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Azarch, L. (2009). *Zentralasien und die EU - Aussichten einer Energiepartnerschaft*. (DGAP-Analyse, 7). Berlin: Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V.. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-129354>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

DGAPanalyse

Prof. Dr. Eberhard Sandschneider (Hrsg.)

Otto Wolff-Direktor des Forschungsinstituts der DGAP e.V.

August 2009 N° 7

Zentralasien und die EU

Aussichten einer Energiepartnerschaft

von Luba Azarch

Zusammenfassung

Zentralasien und die EU: Aussichten einer Energiepartnerschaft

von Luba Azarch

Mit der 2007 aufgenommenen »Strategie für eine neue Partnerschaft« ist das energiereiche Zentralasien verstärkt ins Blickfeld der EU-Außenpolitik gerückt. Hauptzielsetzung der EU ist, einen ordnungs- und entwicklungspolitischen Ansatz mit dem Durchsetzen von wirtschaftlichen, energie- und sicherheitspolitischen Interessen zu verbinden und die vorhandenen Beziehungen mit der Region zu vertiefen.

Die vorliegende Studie befasst sich vornehmlich mit den europäischen Ambitionen im Energiebereich. Es wird das Argument vorgebracht werden, dass die anvisierte Partnerschaft vor dem Hintergrund der innenpolitischen Strukturen Zentralasiens, des konditionalen Ansatzes der EU sowie aufgrund der internen und externen (geo-)politischen wie wirtschaftlichen Zwänge, mit denen sich Brüssel in diesem Zusammenhang konfrontiert sieht, als wenig erfolgsversprechend zu betrachten ist.

Summary

Central Asia and the European Union: Prospects for a Energy Partnership

by Luba Azarch

Launched in 2007, the “Strategy for a New Partnership” has increasingly put Central Asia into the focus of European foreign policy. Seeking to combine a regulatory and developmental approach with its interests in the economic, energy, and security realms, the EU hopes to deepen the relationship with the region.

The following analysis will deal with the European ambitions in the energy sector in particular and put forward the argument that, taking into account the internal political structures of Central Asia, the EU’s conditional approach as well as the internal and external (geo-) political and economic constraints Brussels is confronted with in this context, the projected partnership can hardly be considered as promising.

Inhalt

Zentralasiatische Energievorkommen: Ressourcen, Transitrouten, Akteure.	6
Rohöl	6
Erdgas	7
Chancen der EU im zentralasiatischen Energiesektor.....	10
Innenpolitische Strukturen Zentralasiens und das europäische Engagement.	10
Wirtschaftliche und (geo-)politische Aspekte.	11
Die EU und Zentralasien: Eine Energiepartnerschaft mit Zukunft?	12
Anmerkungen.....	14
Anhang	17
Energie	17
Zentralasien: Energievorkommen.....	17
Regionale Akteure	18
Wirtschaftliche, soziale und politische Indikatoren	19

Die DGAP trägt mit wissenschaftlichen Untersuchungen und Veröffentlichungen zur Bewertung internationaler Entwicklungen und zur Diskussion hierüber bei. Die in den Veröffentlichungen geäußerten Meinungen sind die der Autoren.

Zentralasien und die EU: Aussichten einer Energiepartnerschaft

von Luba Azarch

Im Jahr 2007 entwarf die Europäische Union unter maßgeblicher Anteilnahme der damaligen deutschen Ratspräsidentschaft die »Strategie für eine Neue Partnerschaft« mit Zentralasien, einer Region, die bisher – mit Ausnahme technischer Kooperation in den Bereichen Transport- und Energieinfrastruktur – nicht im Blickfeld Europäischer Außenpolitik war. Mit dieser Strategie verfolgte Brüssel den Anspruch, sich »jenseits der ausgetretenen Pfade ... von Macht- und Einflusszonengewinn« zu bewegen und verstärkt die nachhaltige Transformation politischer, wirtschaftlicher und sozialer Strukturen sowie die Annäherung an europäische Standards zu fördern, um Stabilität, Wohlstand und Sicherheit in der Region zu schaffen.¹ Allerdings war das Engagement auch an die »beträchtlichen [fossilen] Energieressourcen« und den Wunsch, die Energiebeziehungen mit den zentralasiatischen Staaten im Rahmen der Partnerschaft auszubauen, geknüpft. So wurde der potenzielle Beitrag Zentralasiens bei der »Deckung des Bedarfs der EU an Energiesicherheit und Energieversorgung« besonders hervorgehoben.²

Tatsächlich ist die EU als größter Erdgas- und Rohölimporteur der Welt bestrebt, Energiesicherheit in ihre Außenpolitik zu integrieren.³ So sollen Energiepartnerschaften mit den Förderländern ausgebaut und diese nach Möglichkeit in den europäischen Energiemarkt integriert werden. Die Erschaffung einer solchen »paneuropäischen Energiegemeinschaft« ist ordnungspolitisch geprägt und legt den Schwerpunkt auf das multilaterale »Management von wechselseitigen Abhängigkeiten« sowie die Verbesserung von lokalen Investitionsbedingungen durch einen marktorientierten Ansatz und den Aufbau von transparenten, stabilen und nicht diskriminierenden rechtlichen Rahmenbedingungen.⁴ Hauptzielsetzung der europäischen Energiepolitik ist also die Ausdehnung des eigenen Energiemarkts und damit der eigenen wirtschaftlichen, politischen und technologischen

Standards auf die benachbarten energiereichen Regionen.

So ist es auch das Ziel der europäischen Zentralasien-Strategie, einen entwicklungspolitischen und -ökonomischen Ansatz mit dem Durchsetzen von Interessen im Energieversorgungsbereich zu verbinden. Die Region soll an europäische Standards herangeführt werden, im Gegenzug dafür sagt die EU politische Unterstützung bei der Entwicklung eines neuen Energietransportkorridors zwischen Zentralasien und der EU sowie eine Diversifizierung der Abnehmermärkte zu. Die Implementierbarkeit dieses Vorhabens hängt dabei von verschiedenen Umständen ab – der Rolle von den bereits in der Region etablierten Akteuren, den innen- und außenpolitischen Interessen der zentralasiatischen Staaten selbst und nicht zuletzt dem europäischen Auftreten. Die vorliegende Studie wird diese Faktoren im Bereich des zentralasiatischen Energiesektors, mit besonderem Fokus auf die Erdgasressourcen Turkmenistans, untersuchen. Folgende Fragen werden dabei erörtert:

- Wie groß sind die Ressourcen Zentralasiens überhaupt und welche Akteure sind in der Region bereits etabliert?
- Hat die EU tatsächlich noch Spielraum in dieser schon von anderen Akteuren stark eingenommenen Region?
- Wenn ja, liegt eine Diversifizierung der Handelspartner, die an die Transformation interner politischer Strukturen und außenpolitischer Ausrichtungen geknüpft ist, tatsächlich im Interesse der zentralasiatischen Staaten?
- Und nicht zuletzt: Hat eine Energiepartnerschaft zwischen der Europäischen Union und Zentralasien kurz- und mittelfristig eine Zukunft?

Der Aufbau der Analyse ist wie folgt: Zunächst werden die Reserven der drei an fossiler Energie

reichsten Staaten begutachtet, dann die stärksten Akteure in der Region identifiziert. Anschließend folgt die Bestandsaufnahme des gegenwärtigen europäischen Engagements. Zum Abschluss werden die Entwicklungsmöglichkeiten der Partnerschaft vor dem Hintergrund des konditionalen Ansatzes der EU analysiert.

Zentralasiatische Energievorkommen: Ressourcen, Transitrouten, Akteure

Rohöl

Mit 3,2 Prozent Anteil an den nachgewiesenen Erdölvorkommen weltweit (39,8 Milliarden Barrel) und der stabilsten politischen sowie wirtschaftlichen Lage der Region ist Kasachstan eine der Hauptattraktionen Zentralasiens für staatlich wie privat geführte Energiekonzerne. Die Investitionen verteilen sich größtenteils auf die drei wichtigsten Ölfelder des Landes – Tengiz, Karachaganak und Kashagan⁵ –, aber auch kleinere und abgelegene Felder gewinnen zunehmend an Interesse. Infolgedessen hat sich die Produktion von Rohöl seit dem Jahr 2000 verdoppelt und wird, besonders nach der Inbetriebnahme des Kashagan-Feldes in 2013, um weitere 25 Prozent steigen.⁶ Allerdings ist das Produktions- und somit auch Exportwachstum des Landes aufgrund von nicht ausreichender Transportinfrastruktur fraglich. Zwar existieren diverse Exportrouten: So fließt seit 2006 kasachisches Öl in alle Himmelsrichtungen – nach Norden über die Atyrau-Samara-Pipeline ins russische Ölverteilungssystem (ca. 480 000 Barrel / Tag), nach Westen über das Caspian Pipeline Consortium (CPC) (ca. 620 000 Barrel / Tag) in die russische Schwarzmeer-Hafenstadt Noworossiysk, nach Süden über ein Swap-Abkommen mit dem Iran (70–80 000 Barrel / Tag) und nicht zuletzt nach China über die neue Atasu-Alashankou-Pipeline (ca. 85 000 Barrel / Tag).⁷ In der Praxis reichen diese Pipelines jedoch nicht aus. Die kasachisch-chinesische Verbindung kann aufgrund ihres bisher noch geringen Fassungsvermögens nicht ausreichend zur Entlastung der vorhandenen Pipelines und somit zur Steigerung der kasachischen Ölproduktion beitragen.

Die großen, älteren Leitungen (CPC und Atyrau-Samara) hingegen operieren an der Grenze ihrer Kapazitäten.⁸

Der Ölsektor Kasachstans ist vom Zusammenspiel verschiedener internationaler Akteure geprägt.⁹ Im Upstream-Bereich sind die westeuropäischen und amerikanischen multinationalen Energiekonzerne führend – so hält zum Beispiel die amerikanische Chevron allein 50 Prozent der Anteile an Tengiz, dem größten Erdölfeld der Welt, und der Gesamtanteil westlicher Unternehmen am Kashagan-Feld beträgt fast 75 Prozent. Auch Russland und China spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle in der kasachischen Rohölwirtschaft.

Russland kann insbesondere aufgrund seiner starken Stellung in der regionalen Pipelineinfrastruktur beträchtlichen Einfluss ausüben. Die russische Staatsholding Transneft hält nicht nur einen Mehrheitsanteil an der CPC-Pipeline (24 Prozent), dem Haupttransporteur kasachischen Rohöls, durch die mehr als die Hälfte des kasachischen Exports gepumpt wird. Sie betreibt auch alleine die Atyrau-Samara-Pipeline, welche für immerhin ein Viertel des kasachischen Exports zuständig ist. Damit kontrolliert Russland knapp 80 Prozent des kasachischen Öltransports, was nicht unbedingt in Astanas Interesse ist: So weigert sich Transneft zum Beispiel, das Volumen der CPC-Pipeline zu erhöhen, sofern höhere Transitzölle und eine Neustrukturierung der Konsortiumsschulden nicht garantiert werden können, und fordert zudem, dass kasachisches Öl in Europa durch die größtenteils von Moskau finanzierte und kontrollierte Bourgas-Alexandroupolis-Pipeline verteilt wird. Damit will Russland nicht nur sein überregionales Transportmonopol konsolidieren, sondern auch die Macht über die kasachische Erdölproduktion und -ausfuhr festigen.¹⁰

Auch China ist bereits seit 1997 im kasachischen Ölsektor aktiv, wo es sowohl in Felder als auch in Pipelines investiert. Beijing ist als letzter großer Akteur im kasachischen Rohölmarkt angekommen, als die Türen zu den großen, von westlichen Unternehmen kontrollierten Konsortien schon geschlossen waren, und sah sich daher gezwungen, in Felder von geringerfügiger Kapazität zu investieren.¹¹ Dennoch wird heute etwa ein Viertel der

kasachischen Rohölproduktion von chinesischen Unternehmen kontrolliert.¹² Auch die Idee einer kasachisch-chinesischen Pipeline existiert bereits seit 1997, jedoch wurde das Projekt erst mit der Entdeckung des »gigantischen« Kashagan-Feldes im Jahr 2002 konkret, weil Kasachstan als Produzent dringend einen weiteren Abnehmer brauchte, und China als Importeur sicherstellen musste, dass die zu bauende Pipeline gefüllt werden konnte. Die kasachisch-chinesische Atyrau-Alaschankou-Leitung besteht aus drei Abschnitten, von denen zwei bereits in Betrieb sind.¹³ Derzeit importiert China ca. 10 Millionen Tonnen kasachischen Rohöls im Jahr, mit der Inbetriebnahme des letzten Abschnitts der Pipeline 2011 wird sich die chinesische Gesamteinfuhr sogar auf 20 Millionen Tonnen im Jahr verdoppeln. Dazu wird Atyrau-Alaschankou ab 2011 mit Öl aus chinesischer (2/3), kasachischer (1/4) und wahrscheinlich auch russischer Produktion (Rosneft und Lukoil sind stark am baldigen Einstieg in den chinesischen Markt interessiert) gefüllt werden.¹⁴

Obwohl die Europäische Union der größte Importeur kasachischen Öls ist, spielt sie, im Gegensatz zu Russland und China, im regionalen Rohölsektor bisher eine Nebenrolle – entscheidend in diesem Zusammenhang sind eher die privaten europäischen Energiekonzerne, die, wie oben erwähnt, große Anteile an den wichtigsten Feldern Kasachstans haben.¹⁵ Tatsächlich wird die zukünftige kasachische Produktionssteigerung größtenteils aus dem von Europäern dominierten Kashagan-Feld kommen, allerdings nur, sofern gewährleistet ist, dass ausreichend Transportkapazität besteht. Hier böte sich der EU eine Gelegenheit, politische Unterstützung zu gewähren und so an Sichtbarkeit zu gewinnen.

Derzeit wird der Bau einer transkaspischen Tankerverbindung, des Kazakhstan Caspian Transportation System (KCTS), von der kasachischen Staatsholding KazMunaiGaz und den Konsortien der Tengiz- und Kashagan-Felder geprüft, welches eine Endkapazität von einer Million Barrel täglich haben soll. Ziel hierbei ist, kasachisches Öl nach Aserbaidschan zu bringen und von dort aus durch die an Russland vorbei führende und nach Westen exportierende Baku-Tbilisi-Ceyhan-Pipeline (BTC)

in die EU zu transportieren.¹⁶ Die KCTS-Anlage würde aus einer innerkasachischen Pipeline, einer Hafenanlage in Kyryk (Kasachstan) und Baku (Aserbaidschan) mit der dazugehörigen Flotte sowie einer Anbindung an die BTC-Verbindung bestehen. Zur Umsetzung des Projekts haben beide Länder bereits im Jahr 2006 eine zwischenstaatliche Vereinbarung geschlossen. Ein entsprechendes Memorandum der Verständigung zwischen Kasachstan und den Anteilseignern der Tengiz- und Kashagan-Konsortien besteht auch bereits. Noch erschwert allerdings die Komplexität der verschiedenen Interessen (die Regierungen von Kasachstan und Aserbaidschan, die Anteilseigner der Tengiz-, Kashagan- und nicht zuletzt der BTC-Konsortien) die Einigung hinsichtlich technischer und finanzieller Fragen und bremst das für die Steigerung der kasachischen Ölproduktion zentrale Projekt.¹⁷

Bisher spielt die EU keine Rolle beim Aufbau der KCTS-Anlage. Allerdings würde die 3–4 Milliarden Dollar teure Verbindung kaum ohne öffentliche Investitionen, Kredite oder Bürgschaften auskommen (ähnlich wie seinerzeit die BTC-Pipeline), was das Engagement seitens der EU (zusammen mit der EIB und der EBWE) für die Durchführung des Projekts zumindest wahrscheinlich macht. Darüber hinaus scheint es vor dem Hintergrund des europäischen Energieverbrauchs und der Eigentümerstruktur an den oben erwähnten Feldern durchaus im Interesse Brüssels zu sein, den Bau der Anlage direkt oder indirekt zu unterstützen.

Erdgas

Im Bereich der Gaswirtschaft sind Usbekistan und insbesondere Turkmenistan die ertragreichsten Länder Zentralasiens, welche jeweils die Plätze 11 und 10 der Weltrangliste im Bereich Produktion, und jeweils 16 und 6 im Bereich Ausfuhr einnehmen.¹⁸ Aufgrund der autoritären Züge der Regierung und einer Volkswirtschaft, welche sehr stark von planwirtschaftlichen Charakteristika geprägt ist, aber vor allem wegen seines relativ geringen Exportpotenzials bleibt Usbekistan für Investitionen aus dem westlichen Ausland uninteressant. In direktem Gegensatz dazu entwickelt sich das nicht weniger autoritäre, dafür aber exportstarke Turkmenistan immer mehr zum Fokus internationaler

Akteure – besonders seit dem Audit durch die britische Energieberatung Gaffney, Cline, and Associates im Spätherbst 2008, welcher bestätigte, dass die turkmenischen Gasreserven durchaus zu den Top-Fünf weltweit gehören könnten: Nach dieser Schätzung enthält alleine das gigantische Südjotlan-Osman-Feld im Südosten Turkmenistans bis zu 14 Billionen Kubikmeter (tcm) Gas. Hinzu kommen weitere Felder in den hochoertragreichen Amudarja-, Murgab- und Südkaspischen Becken.¹⁹ Die turkmenische Regierung plant, die Produktion bis zum Jahr 2030 auf 230 Milliarden Kubikmeter (bcm) pro Jahr zu steigern.²⁰ Dann wäre Turkmenistan durchaus imstande, zwischen 140 und 160 bcm jährlich zu exportieren. Entsprechend hoch ist das internationale Interesse an turkmenischem Gas, welches Aschgabad seit der unter Präsident Gurbanguly Berdymuchammedow veranlassten außenpolitischen Neuausrichtung des Landes strategisch nutzen gelernt hat.

Russland ist der zentrale Akteur in Zentralasiens Erdgassektor. Die Einfuhr der zentralasiatischen Ressourcen bietet Moskau die Gelegenheit, die eigene, sehr kapitalintensive und technologisch komplexe Gasproduktion auf Jamal sowie in der Barents- und Kara-See aufzuschieben, ohne Einbußen in den Bereichen Ausfuhr und Eigenverbrauch hinnehmen zu müssen.²¹ Die Zusammenarbeit mit Russland lohnt sich jedoch auch für die zentralasiatischen Staaten, besonders finanziell: Zahlte Russland 2006 noch 44 Dollar pro Tausend Kubikmeter zentralasiatischen Gases, so stieg der Preis auf 150 Dollar im zweiten Halbjahr 2008 und wird in den nächsten Jahren voraussichtlich Weltmarktpreisniveau erreichen.²² Dabei ist Turkmenistan der Hauptlieferant Russlands: Das 2003 geschlossene turkmenisch-russische Abkommen zur Förderung und Handel von Erdgas sieht vor, dass Aschgabad zwischen 2009 und 2028 80 Milliarden Kubikmeter jährlich nach und via Russland exportiert. Moskau verfolgt auch in Usbekistan, einem vergleichsweise kleinen Exporteur von Gas nach Russland (10,5 bcm im Jahr 2007, die Lieferungen in 2008 werden auf ca. 16 bcm geschätzt) eine langfristige Perspektive: 2004 wurde ein Production Sharing Agreement (PSA) für 35 Jahre im Wert von einer Milliarde Dollar festgesetzt, hauptsächlich für Explorationsarbeiten im vielversprechenden Usty-

urt-Becken.²³ Darüber hinaus ist Gazprom alleiniger Betreiber aller usbekischen Gasexporte.²⁴

Der Handel mit den zentralasiatischen Staaten ist vorteilhaft für Moskau, weil die Transportinfrastruktur bereits seit der Sowjetzeit existiert. Zwar sind Kapazitätsausbau und Sanierung der Infrastruktur unumgänglich, die Kosten dafür sind jedoch deutlich niedriger als Investitionen in den Neubau von Pipelines, welche Akteure aus Europa und China tätigen müssen. Folglich hat Moskau die Gasproduzenten auch im Bereich Transport fest im Griff: Die Hauptroute für zentralasiatisches Gas nach Russland ist das Zentralasien-Zentrum-Pipelinesystem, welches aus vier parallel laufenden Rohrleitungen besteht und schließlich ins russische Leitungsnetzwerk mündet. Die eigentliche Kapazität des Systems beträgt 90 bcm, aufgrund mangelnder Modernisierung können momentan jedoch nur 40 bis 45 bcm genutzt werden.²⁵ Seit 2007 gibt es Pläne, die Anlage wieder aufzurüsten. In diesem Zusammenhang ist die Kapazitätserweiterung des westlichen Zweiges der ZA-Z (von nur 400 Millionen Kubikmeter (mcm) auf 20, potenziell 30, bcm jährlich) von besonderer Bedeutung. Diese »Kaspische Ufer« genannte Pipeline, die am östlichen Rand des Kaspischen Meeres verläuft, soll die Hauptroute für die gesteigerte turkmenische Ausfuhr nach Russland werden. Noch bleibt jedoch abzuwarten, ob Investitionen im benötigten Umfang getätigt werden und wer der Betreiber der Sanierungsarbeit wird.²⁶

Obwohl Moskau klar die Oberhand im Bereich der zentralasiatischen Gaswirtschaft hat, entwickelt sich auch China zu einem wichtigen und sichtbaren Akteur in diesem Sektor, nicht zuletzt, weil die chinesische Energiestrategie vorsieht, den Anteil von Gasverbrauch im Gesamtenergiekonsum auszubauen.²⁷ So wird zum Jahr 2020 ein Gesamtverbrauch von 200 bcm jährlich angestrebt, etwa ein Viertel davon (ca. 50 bcm) wird eingeführt werden müssen – ein Großteil davon über Land, da das chinesische Potential an verflüssigtem Erdgas (LNG) für insgesamt nur 20 bcm konzipiert ist.²⁸ In diesem Zusammenhang wird Turkmenistan wohl die Schlüsselposition einnehmen: So hat die Staatsholding CNPC im Jahr 2007 ein PSA für das rechte Ufer des südostturkmenischen Amudarja-Beckens

(Gegend Bagtyarlyk) geschlossen sowie und einen Kauf- und Verkaufsvertrag, welcher ab 2012 eine Ausfuhr von 30 bcm jährlich in Aussicht stellt.²⁹ Das Gas soll über eine West-Ost-Leitung von Turkmenistan über Usbekistan und Kasachstan nach China transportiert werden. Derzeit schreitet der Bau der Pipeline stetig voran. Die volle Inbetriebnahme soll dann in 2011 stattfinden.³⁰ Usbekistan hofft auch auf profitable Funde in seinen bisher noch nicht voll entwickelten Öl- und Gasbecken am Aral-See und dem Amudarja-Ufer sowie in der Ustyurt-Ebene. China investiert kräftig in Explorationsarbeiten in diesen Becken – bei entsprechenden Funden sind Investitionen von bis zu 600 Millionen Dollar geplant.³¹ Noch gibt es allerdings keine konkreten Ergebnisse, die Usbekistan über sein »High-Potential«-Status hinaus in Richtung Produktion befördern würden.

Auch die EU gibt sich im Bereich Erdgas recht aktiv. Tatsächlich sind im Bereich Gasförderung schon einige europäische, vornehmlich deutsche, Unternehmen in Zentralasien präsent. So arbeitet die RWE an der Erschließung und Entwicklung von Gasfeldern im westlichen Offshore-Becken Turkmenistans, das Reserven von bis zu 6 Billionen Kubikmeter Gas hält.³² Die BASF-Tochter Wintershall beteiligt sich schon seit 2005 zusammen mit der dänischen Reederei Maersk an seismischen Untersuchungen im turkmenischen Teil des Kaspischen Meeres.³³ Nicht zuletzt arbeitet die Europäische Kommission derzeit an der Entwicklung einer »Caspian Development Corporation« – einer europäischen Gesellschaft, die als Schirmorganisation für europäische Unternehmen fungieren soll, die Interesse an Investitionen im Kaspischen Becken haben.³⁴

Besonders engagiert ist Brüssel jedoch beim Ausbau der zentralasiatischen Exportinfrastruktur, welche der Schaffung eines »Energietransportkorridors« zwischen dem Kaspischen Meer und der EU dienen soll. In diesem Zusammenhang stellt die Nabucco-Pipeline das Hauptprojekt dar. Durch sie soll das Gas aus der kaspischen Region (sowie eventuell Nordafrika und dem Nahen Osten) in Umgehung Russlands über die Türkei und den Balkan zu einem Knotenpunkt nach Österreich gebracht werden. Turkmenistan stellt dabei, besonders seit der

Bestätigung der erheblichen Ressourcen im Südjotlan-Osman-Feld, einen potenziell wichtigen Lieferanten dar.³⁵ Das turkmenische Gas würde dann über das Kaspische Meer nach Aserbaidschan geleitet und dort an das South Caspian Pipeline / Nabucco-Netzwerk angeschlossen werden. Zu diesem Zweck wird derzeit von westlichen Bau- und Energiekonzernen die Realisierbarkeit einer Pipeline auf dem Grund des Kaspischen Meeres geprüft. So haben der Nabucco-Konsortiumspartner RWE und die turkmenische Regierung im April 2009 einen Rahmenvertrag zur Kooperation bei Gaslieferungen, der Erschließung von Gas und im Wissensaustausch abgeschlossen. Des Weiteren hat RWE Ende 2008 zusammen mit OMV, einem weiteren Nabucco-Konsortiumspartner, die Caspian Energy Company (CEC) gegründet, welche darauf abzielt, die Möglichkeit turkmenischer Gaslieferungen nach Deutschland und Europa zu untersuchen.³⁶

Aufgrund des ungeklärten rechtlichen Status des Kaspischen Meeres ist die Unterwasserleitung jedoch ein politisch umstrittenes Projekt – weder erlauben die vorhandenen internationalen Verträge die Verlegung einer Rohrleitung noch verbieten sie es. Russland und der Iran erheben allerdings den Einwand, dass ein solches Projekt von allen fünf Anrainerstaaten sanktioniert werden müsste.³⁷ Deswegen werden auch alternative Möglichkeiten, Erdgas von Turkmenistan über das Kaspische Meer zu befördern, in Betracht gezogen: So kann man mit der Methode der Erdgaskompression (CNG) bis zu 50 bcm jährlich von Turkmenistan nach Aserbaidschan ohne Pipeline transportieren.³⁸ Diese Option erfordert eine Komprimierungsstation auf turkmenischer Seite des Meeres, spezialisierte CNG-Träger und eine Dekomprimierungsstation an aserbaidschanischen Häfen. Der CNG-Handel ist laut INOGATE nicht nur kommerziell sinnvoll, er umgeht auch das Problem hinsichtlich des Status des Gewässers. Wie die Pipelineoption bedarf es allerdings auch hier weiterer technischer Durchführbarkeitsstudien sowie erheblichen technischen Fortschritts seitens der turkmenischen Gasindustrie, um das Projekt praktikabel zu machen.³⁹

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Russland und China die sichtbarsten Akteure im Energiesektor Zentralasiens sind: China kontrolliert 24

Prozent des kasachischen Rohölmarktes und wird ab 2011 für ein Viertel der kasachischen Ausfuhr verantwortlich sein. Russland dagegen kontrolliert zwar nicht den Upstream-Sektor Kasachstans, jedoch 80 Prozent der kasachischen Exportrouten und verfügt somit wiederum über erheblichen Einfluss im Bereich der Produktion. Darüber hinaus kontrolliert Moskau, solange die chinesische West-Ost-Gasleitung noch nicht in Betrieb ist, 100 Prozent des zentralasiatischen Erdgasexports sowie weite Teile der turkmenischen und usbekischen Gasproduktion. Auch die EU hat durchaus Präsenz in Zentralasien, besonders im Zusammenspiel mit europäischen Unternehmen, welche im Erdölsektor Kasachstans besonders aktiv sind. Darüber hinaus ist sie bemüht, ihre Sichtbarkeit sowie ihren ordnungspolitischen Einfluss in der turkmenischen Erdgaswirtschaft geltend zu machen. Das folgende Kapitel wird die Erfolgsaussichten dieses Unterfangens erörtern.

Chancen der EU im zentralasiatischen Energiesektor

Innenpolitische Strukturen Zentralasiens und das europäische Engagement

Um das tatsächliche Potential der zentralasiatisch-europäischen Partnerschaft zu untersuchen, ist es unumgänglich, die regierungspolitischen Strukturen Zentralasiens den europäischen Konditionen gegenüberzustellen und das europäische Engagement mit dem von Russland und China zu vergleichen.

Zentralasien gilt als eine der autoritärsten, korruptesten und ärmsten Regionen weltweit.⁴⁰ Alle fünf Länder sind, in Nuancen, von einer Regierungsführung gezeichnet, die mehr auf traditionellen Gepflogenheiten sowie der loyalen Beziehung zwischen Staatsoberhaupt und den regionalen Interessengruppen beruht als auf Rechtsstaatlichkeit und der unvorhersehbaren Beziehung zwischen Regierung und Volk. Mit anderen Worten, der Staat zieht seine Macht primär aus der Gönnerschaft lokaler, wirtschaftlicher oder familienorientierter Machtzentren.⁴¹ Solche politischen Strukturen leben von

der Abwesenheit transparenter Institutionen, ziviler Freiheiten und Rechtsstaatlichkeit. Die Wahrung des politischen Status quo im Land und der Region ist somit das Grundinteresse der zentralasiatischen Regierungen, da die Transformation politischer und sozialer Strukturen unweigerlich mit Machtverlust verbunden ist.⁴²

Die Brüsseler Strategie zielt jedoch mit dem Aufbau von »Rechtsstaatlichkeit, der Achtung der Menschenrechte, eine[r] verantwortungsvolle[n] Staatsführung sowie transparente[n] und demokratische[n] politische[n] Strukturen« genau auf den Bruch mit dem regionalen Status quo und setzt den Schwerpunkt auf die Entwicklung eines umfangreichen, permanenten Menschenrechtsdialogs sowie die Schaffung eines transparenten Rechtssystems und verantwortungsbewusster Regierungsführung.⁴³ Des Weiteren ist Brüssel auch im Energiesektor um die Angleichung mit den eigenen umweltpolitischen und technischen Standards sowie um die Stärkung, beziehungsweise Erschaffung, eines lokalen Energiebinnenmarktes bemüht. Die Modernisierung, Kommerzialisierung und anschließende Effizienzsteigerung des zentralasiatischen Energiesektors sollen die lokalen Bedingungen für westliche Unternehmen verbessern und somit die bisher noch zurückhaltenden Investoren anlocken.⁴⁴

Ein solcher Eingriff in »innere Angelegenheiten« und somit in die von den zentralasiatischen Regierungen sorgfältig gehütete nationale Souveränität, welche, so Westphal, »auch in kleinsten politischen Detailsentscheidungen [das] oberste Prinzip« darstellt, ist verständlicherweise nicht erwünscht.⁴⁵ Tatsächlich lässt sich besonders an der verstärkten Tendenz hin zur Renationalisierung des ehemals stark liberalisierten Energiesektors Kasachstans ablesen, dass eine (von außen erwünschte) Abkehr von der Konzentration wirtschaftlicher und politischer Macht nicht zu erwarten ist.⁴⁶ Auch das mangelhafte Fortschreiten im Bereich regionaler Energiekooperation (und auch anderer Sektoren) zeigt, dass die Hemmschwelle, die politische Kontrolle über die nationalen Ressourcen aufzugeben, sehr hoch ist.⁴⁷

Russland und China hingegen berücksichtigen das (von ihnen selbst propagierte) Prinzip der

»Nichteinmischung in innere Angelegenheiten« und verzichten weitestgehend auf einen gegen die Interessen der amtierenden Regierungen Zentralasiens gerichteten verwaltungs- und entwicklungspolitisch konditionalen Ansatz. Tatsächlich sind sowohl Moskau als auch China am Fortbestand des derzeitigen politischen Status quo in der Region interessiert, da beide politisch wie wirtschaftlich davon profitieren. So würde eine Transformation der derzeitigen Strukturen Zentralasiens nicht nur potenzielle negative Auswirkungen für die bestehenden Vereinbarungen im Energiesektor, sondern auch im politischen Bereich nach sich ziehen: Besonders der Erhalt der russischen Einflusssphäre, aber auch das konsequente Unterdrücken der von Beijing gefürchteten uigurischen »Separatisten« könnte im Zuge einer politischen Umorientierung der Region stark eingeschränkt werden. So verfolgen alle drei Akteure (Russland, China und die zentralasiatischen Staaten) ein gemeinsames Interesse – das Fortbestehen des innenpolitischen Status quo Zentralasiens und stellen damit die Durchführbarkeit des europäischen Ansatzes infrage.

Wirtschaftliche und (geo-)politische Aspekte

Die europäische Strategie wird auch dadurch erschwert, dass die EU, obwohl sie die Entwicklung der eigenen Normen, Werte und Standards in der Region als Bedingung für die Unterstützung bei der Beschaffung größerer Investitionen voraussetzt, kurz- und mittelfristig keine handfesten, wirtschaftlichen Verbindlichkeiten bieten kann. So werden zum Beispiel die neuen Felder Turkmenistans aufgrund des hohen Gehalts von Schwefel- und Kohlendioxid besonders schwer und teuer zu fördern sein. Der Großteil der Investitionen wird auf die europäische Seite fallen, da das technologisch wie wirtschaftlich schwach entwickelte Turkmenistan in dieser Hinsicht wenig beitragen kann. Dies gilt in gleichem Maße für die zu errichtende Transportinfrastruktur. Brüssel stellt jedoch im Zeitraum zwischen 2007 und 2010 insgesamt nur 22 Millionen Euro für den gesamtzentralasiatischen Energiesektor zur Verfügung – eine Summe, die nicht zu einer komplexen Erweiterung der Produktions- und Transportinfrastruktur ausreicht.⁴⁸ Alleine können die einzelnen europäischen Unternehmen wiederum die benötigten milliardenschweren Investi-

onen, welche über die Finanzierung von Erschließungsstudien hinaus gehen, nicht tätigen, und ob die von der Europäischen Kommission anvisierte »Caspian Development Corporation« eine tatsächlich finanziell gut ausgestattete und starke Institution wird, ist derzeit noch nicht abzusehen.⁴⁹

Zusätzlich kommt hinzu, dass der Aufbau von westlich orientierten Routen sich erst am Anfang der Planungsphase befindet und politisch nicht risikofrei ist. So erschwert die unsichere politische Lage im Südkaukasus, besonders der noch immer »eingefrorene« Bergkarabach-Konflikt und die instabilen georgisch-russischen Beziehungen die Anbindung des zentralasiatischen Energiemarktes an Europa. Tatsächlich hat der letztjährige russisch-georgische Konflikt die Risikowahrnehmung externer Akteure in der Region erhöht und die Risikobereitschaft kaspischer Produzenten gedämpft.⁵⁰ Die politischen Kosten der Verlegung einer Transkaspischen Pipeline gegen den Willen von zwei der fünf Küstenstaaten könnten aufgrund der noch immer starken Militarisierung des Kaspischen Meeres nicht nur für die beteiligten regionalen Staaten erheblich werden, sondern auch für die EU, was den Investitionsanreiz der kapitalstärkeren Institutionen wie der EIB und der EBWE, besonders vor dem Hintergrund der Eskalation zwischen Russland und Georgien im August 2008, einschränkt.⁵¹

Auch die Rolle der Türkei sowie der europäischen Transitländer ist keinesfalls eindeutig: Der türkische Eigenverbrauch von Gas steigt kontinuierlich und wirft Fragen über Ankaras Bereitschaft auf, ausschließlich als Transitland für kaspisches Gas zu fungieren. Außerdem ist sich die Türkei ihrer geopolitischen Bedeutung bewusst und weiß diese gezielt in den EU-Beitrittsverhandlungen mit Brüssel einzusetzen. So erhöhen sich potenziell nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die politischen Kosten der Nabucco-Verbindung für Brüssel.⁵² Des Weiteren haben drei der Nabucco-Konsortiumsmitglieder (die österreichische OMV, die ungarisch-slowakische MOL und Bulgargaz) auch der South-Stream-Verbindung, dem Konkurrenzprojekt von Gazprom, ihre Beteiligung zugesagt. Somit ist die Möglichkeit eines Interessenkonflikts und einer Aufhebung der Zusammenarbeit nicht auszuschließen.

Nicht zuletzt gibt es EU-intern keinen Konsens hinsichtlich einer finanziellen Unterstützung der 7,9 Milliarden Euro teuren Pipeline und auch nicht im Bereich der generellen politischen Ausrichtung gegenüber den zentralasiatischen Energielieferanten. So sind insbesondere Deutschland, Frankreich, Italien und Griechenland von der Notwendigkeit der Nabucco-Pipeline nicht überzeugt und weigern sich bisher, öffentliches EU-Geld in deren Konstruktion fließen zu lassen, was den Fortschritt des Projekts bedeutend bremst. Tatsächlich wurde im März 2009 angesichts der deutschen Opposition der Name Nabucco von der Liste der Energieprojekte, die im Rahmen des diesjährigen EU-Konjunkturplans finanziert werden sollten, gestrichen und mit dem Projekt »Southern Corridor – New Silk Road« ersetzt. Die Pipeline wurde somit ihrer zentralen symbolischen Rolle entledigt.⁵³ Auf polnischen Druck hin tauchte der Name Nabucco zwar im Schlussdokument auf, es bleibt jedoch weiterhin unklar, ob das Projekt in der Praxis umgesetzt werden wird.

Zudem arbeiten die europäischen Institutionen im Bereich der außenpolitischen Ausrichtung gegeneinander und behindern so die Umsetzung der Zentralasien-Strategie: Während die Kommission, insbesondere das Generaldirektorat für Außenbeziehungen um Benita Ferrero-Waldner, die wirtschaftliche Verbundenheit als ersten Schritt für vertieften politischen Dialog hält, weigert sich das Europäische Parlament, Zugeständnisse im wirtschaftlichen Sachbereich zu machen, solange bestimmte politische Voraussetzungen nicht erfüllt sind. So gibt es noch immer keine EU-interne Einigung hinsichtlich des Handelsabkommens mit Turkmenistan – die pragmatische Haltung der Kommission zugunsten eines solchen Vertrages wird vom Parlament aufgrund von Menschenrechtsauflagen blockiert. Für Aschgabad ist dieses Abkommen jedoch von zentraler Bedeutung, da es die Basis für tiefgreifende wirtschaftliche – und besonders energiepolitische – Beziehungen darstellt.⁵⁴

Somit bleibt festzuhalten, dass obwohl die EU Unterstützung bei dem Aufbau zentralasiatischer Energieinfrastruktur zusagt, sie sie tatsächlich nur eingeschränkt bieten kann. Die internen institu-

tionellen Strukturen und die daraus resultierende Zwiespältigkeit hinsichtlich der Beziehungen mit zentralasiatischen Staaten sowie externe (geo-)politische Faktoren – vom Südkaukasus über die Türkei hin zu der Unklarheit bezüglich der Ausrichtung der Nabucco-Konsortiumspartner – sind Umstände, die nicht nur das politische Profil der EU, sondern auch ihre politischen Ambitionen frustrieren.

Die EU und Zentralasien: Eine Energiepartnerschaft mit Zukunft?

Bisher hat das europäische Engagement die Unterstützung der regionalen Regierungen, erhöht doch die Möglichkeit eines weiteren Abnehmers den Wettbewerb um die Ressourcen, und somit Zentralasiens strategische, geopolitische und ökonomische Bedeutung. In der Tat bemühen sich alle Länder der Region, die EU in ihre außenpolitischen Strategien mit einzubeziehen. Diese »multivektorale« Außenpolitik ermöglicht den zentralasiatischen Regierungen, Chinas und Russlands Ausbreitung in der Region auszubalancieren und davon bestmöglich zu profitieren. So wirkt sich das europäische Engagement positiv auf die zentralasiatische Verhandlungsposition gegenüber Moskau und Beijing im politischen wie wirtschaftlichen Bereich – und besonders im Energiesektor – aus. Es ist nicht zuletzt der Aktivität westlicher Energieunternehmen in Turkmenistan und Kasachstan zuzuschreiben, dass die Preise für zentralasiatisches Gas im letzten Jahr stark gestiegen sind.

Allerdings zeigt die vorhergegangene Analyse, dass die zentralasiatischen Eliten nicht bereit sein würden, für die Öffnung des Marktes gegenüber der EU ihr innen- und außenpolitisches Überleben zu riskieren und den nationalen Regierungsapparat dramatisch zu reformieren. Der europäische Einstieg ist keineswegs dringend notwendig, da, wie oben aufgezeigt, die derzeitige Ausfuhr zentralasiatischer Energiere Ressourcen über den Norden und Osten bereits vertraglich gesichert ist. Die jetzigen Hauptabnehmer haben einen großen wettbewerbs-technischen Vorteil gegenüber der EU – beide vermeiden innenpolitisch »gefährliche« Bedingungen

oder die Annäherung an bestimmte technische Standards, während sie erheblich in Ressourcen und Infrastruktur der Region investieren und einen zumindest duopolistischen Wettbewerb aufrechterhalten, welcher auch ohne einen dritten Akteur die Preise für zentralasiatische Ressourcen in die Höhe treiben wird.⁵⁵ Eine verbindliche Diversifizierung der Handelspartner zu den Konditionen der EU liegt deswegen weder im innen- noch im außenpolitischen Sinne der Zentralasiaten.

Hingegen ist eine unverbindliche, auf Rhetorik und Erschließungsstudien basierende Zusammenarbeit mit Brüssel nicht gefährlich und gleichzeitig gut für das Geschäft. Tatsächlich machte der europäischen Energiegipfel im Mai 2009 in Prag deutlich, dass die EU eine instrumentale Position im Rahmen zentralasiatisch-russischer beziehungsweise zentralasiatisch-chinesischer Verhandlungen einnimmt und nicht mehr. Zwar betont Turkmenistans Präsident Berdymuchammedow regelmäßig seine Politik der »multilateralen Interessenaustarierung« und somit die zentrale Rolle der EU in der turkmenischen geo- und energiepolitischen Ausrichtung – besonders in Zeiten sinkender Gaspreise, angespannter Beziehungen mit dem wichtigsten Importeur Moskau und geschwächten chinesischen Interessen am Ausbau der Beziehungen.⁵⁶ Von konkreten Schritten, die zum Fortschreiten der Verhandlungen um Nabucco und den transkaspischen Optionen führen – wie zum Beispiel der Teilnahme am europäischen Energiegipfel – sieht er jedoch ab.⁵⁷ Somit ist die Schlussfolgerung unumgänglich, dass Turkmenistan auch weiterhin auf Moskau und Beijing als Hauptabnehmer zählt und die EU nur aus verhandlungsstrategischen Interessen auf der Agenda bleibt.

Vor diesem Hintergrund erscheint eine enge Zusammenarbeit zwischen den zentralasiatischen Staaten und der EU im Energiebereich schwierig. Wie vorher erwähnt, liegt dies allerdings nicht ausschließlich an der generellen Präferenz der Zentralasiaten für Russland und China – die EU könnte gerade aufgrund ihrer technologischen Expertise ein wettbewerbsfähiger Akteur sein. Allerdings bewegt sich die Union wegen der Unvereinbarkeit ihrer energie- und entwicklungspolitischen Interessen in einer Sackgasse: Der an politische Bedin-

gungen geknüpfte Ansatz bremst den Fortschritt im Energiebereich, weil er bewusst gegen die Interessen der zentralasiatischen Eliten gerichtet ist. Zudem werden die europäischen Ambitionen im Energiebereich mit unzureichenden finanziellen Mitteln untermauert, so dass sich auch kein Anreiz zur verbindlichen Kooperation entwickeln kann – besonders in Anbetracht des milliardenschweren, staatlich geleiteten Engagements von Russland und China. Nicht zuletzt disqualifiziert sich die EU selber als glaubwürdigen Partner, da sie weder hinsichtlich der Praktikabilität der Nabucco-Pipeline noch über die Art des Engagements mit den zentralasiatischen Energielieferanten interne Einigkeit demonstriert.⁵⁸

Das Resultat dieser konditional gesetzten, jedoch anreizarmen Politik ist eine zwischenstaatliche Kooperation, die kurz- und mittelfristig wohl kaum über die Grenzen von Absichtserklärungen und Erschließungsstudien hinausgehen wird. Es ist anzunehmen, dass aus zentralasiatischer Sicht das Engagement der EU auch weiterhin ein Druckmittel für Verhandlungen mit Russland und China darstellen wird, aber nicht mehr. Das, um es noch einmal zu betonen, ist nicht nur dem Übergewicht von bereits in der Region etablierten Mächten sowie der Reformunwilligkeit der zentralasiatischen Regierungen zuzuschreiben, sondern auch den internen und externen (geo-)politischen und wirtschaftlichen Zwängen, die eine geschlossene Haltung der EU unmöglich machen. Zum Abschluss bleibt deswegen festzuhalten, dass eine genuine Energiepartnerschaft zwischen der EU und Zentralasien sich nur bei Vorhandensein von gemeinsamen oder zumindest komplementären Interessen entwickeln kann. Die zentralasiatische Seite erwartet milliardenschwere Investitionen sowie politische Neutralität, die EU bietet bestenfalls finanzielle Hilfe zur Selbsthilfe sowie nicht willkommene politische Bedingungen. Dass diese Voraussetzungen eine lebensfähige Partnerschaft hervorbringen werden, scheint deswegen ausgeschlossen.

Luba Azarch, Programmmitarbeiterin im Zentrum Russland/Eurasien, Forschungsinstitut der DGAP

Anmerkungen

- 1 Gernot Erler, Mission Weltfrieden. Deutschlands neue Rolle in der Weltpolitik, Freiburg 2009, S. 234.
- 2 Rat der Europäischen Union, Die EU und Zentralasien: Strategie für eine Neue Partnerschaft, Drucksache QC-79-07-222-29-C Oktober 2007, S. 3.
- 3 Vgl. Christian Egenhofer, Noch keine Europäische Energieaußenpolitik, in: Josef Braml (Hrsg.): Weltverträgliche Energiesicherheitspolitik (Jahrbuch Internationale Politik 2005/2006), München 2008, S. 307; Diagramm 1.1 hier im Anhang (S. 17).
- 4 Kirsten Westphal, Wettlauf um Energieressourcen. Markt und Macht in Zentralasien, in: Osteuropa, Nr. 8–9/2007, S. 463–478; Die EU und Zentralasien, a. a. O. (Anm. 2).
- 5 Geschätzte Reserven der Felder: Tengiz (6–9 Milliarden Barrel); Kashagan (13 Milliarden Barrel); Karachaganak (8–9 Milliarden Barrel). Vgl. Energy Information Administration (EIA), Country Analysis Briefs. Kazakhstan, Februar 2008. <<http://www.eia.doe.gov/emeu/cabs/Kazakhstan/Full.html>>; Chevron, Kazakhstan Fact Sheet, März 2009. <<http://www.chevron.com/documents/pdf/kazakhstanfactsheet.pdf>>; (AGIP – KCO, 2009); ENI – AGIP KCO, Kashagan, Mai 2009. <<http://www.agipkco.com/wps/wcm/connect/agip+kco/AgipKCO+EN/Home/Kashagan/>>; Karachaganak Petroleum Operating B.V., Mai 2009. <<http://www.kpo.kz/cgi-bin/index.cgi>>.
- 6 Vgl. Anhang, Diagramm 1.2.
- 7 Vgl. EIA, Country Analysis Briefs, Kazakhstan, a. a. O. (Anm. 5).
- 8 Bisher scheitert der Ausbau beider Pipelines an der Unwilligkeit ihrer Betreiber. Vgl. International Energy Agency, Perspectives on Caspian Oil and Gas Development (IEA Working Paper Series, Directorate of Global Energy Dialogue), Paris 2008, S. 1–69.
- 9 Vgl. Anhang, Tabelle 1.1.
- 10 Die beachtenswerteste Verbindung in diesem Zusammenhang ist die auch von Kasachstan in Erwägung gezogene Paneuropäische Ölleitung, die Öl von Rumänien über den Balkan nach Italien transportieren soll. Vgl. IEA, Perspectives on Caspian Oil and Gas Development, a. a. O. (Anm. 8), S.54.
- 11 Vgl. Sébastien Peyrouse, Economic Aspects of the China-Central Asia Rapprochement (Silk Road Paper, Central Asia-Caucasus Institute), Washington, DC, September 2007, <<http://www.isdp.eu/files/publications/srp/07/sp07/economicaspects.pdf>>, S. 1–74 (abgerufen am 4.8.2009).
- 12 Die ertragreichste Produktion mit 5,1 Millionen Tonnen im Jahr ist von Aktobemunaigaz, einer ehemals kasachischen Staatsholding, die Beijing zu fast 90 Prozent gehört. Ein weiterer großer Produzent unter Beijings Kontrolle ist das ehemals kanadische Unternehmen Petro-Kazakhstan, dessen Felder immerhin 12 Prozent der kasachischen Ölproduktion ausmachen und welches China in 2005 erstanden hat. Vgl. Lowell Dittmer, Central Asia and the Regional Powers, in: China and Eurasia Forum Quarterly, Nr. 4/2007, S. 7–23.
- 13 Der erste Abschnitt zwischen Kenkyiak und Atyrau ist seit 2004 in Betrieb und bringt Öl vom Kenkyiak-Feld westwärts in die Hafenstadt Atyrau, von wo es momentan nach Norden / Nordwesten durch die Atyrau-Samara- und die CPC-Verbindung exportiert wird. Nach Fertigstellung aller drei Abschnitte wird dieser umgekehrt und das Öl ostwärts von Atyrau nach China transportiert werden. Der zweite Abschnitt, der die kasachische Stadt Atasu mit der chinesischen Grenzstadt Alaschankou verbindet, ist seit 2006 in Betrieb und wird mit Öl von CNPCs und KazMunaiGaz'-Kumkol-Feldern gefüllt. Zusätzlich exportieren auch Gazpromneft und TNK-BP Teile ihrer Erträge aus Westsibirien durch diese Pipeline (sie ist verbunden mit der russisch-kasachischen Omsk-Pavlodar-Chyment-Leitung). Vgl. IEA, a. a. O. (Anm. 8), S.52.
- 14 Vgl. Peyrouse, Economic Aspects of the China-Central Asia Rapprochement, a. a. O. (Anm. 11).
- 15 Vgl. Friedemann Müller, Ölräusch in der Kaspischen Region, Zentralasien und der türkischen Schwarzmeer-Region, in: Braml (Hrsg.), Weltverträgliche Energiesicherheitspolitik, op. cit., S. 307; Tabelle 1.1 im Anhang.
- 16 Eine ähnliche Verbindung zwischen Kasachstan und Aserbaidschan (Aktau-Baku) besteht bereits, sie trägt jedoch insgesamt nur 32 000 Barrel Öl pro Tag – gerade mal 1 Prozent der täglichen Ausfuhr Kasachstans. Vgl. IEA, a. a. O. (Anm.8), S. 54.
- 17 Vgl. Kashagan Partners Eye US\$4-bil. Trans-Caspian Oil Transport System to Connect to BTC Pipeline (Same Day Analysis, Global Insight), Lexington, MA, 2007, <<http://www.globalinsight.com/SDA/SDADetail6096.htm>>.
- 18 Vgl. Anhang, Diagramm 1.3. Die Diskrepanz in Produktion und Ausfuhr zwischen den beiden Ländern resultiert aus der jeweiligen Bevölkerungszahl und dem damit zusammenhängenden inländischen Verbrauch: Während Usbekistan, mit 27,6 Millionen Einwohnern das bevölkerungsreichste Land Zentralasiens, einen hohen internen Gasverbrauch hat, bleibt Turkmenistan mit einer Bevölkerungszahl von knapp 5 Millionen viel mehr Spielraum für den Export von Gas.
- 19 Vgl. Bruce Pannier, Independent Audit Shows Turkmen Gasfield 'World Class,' in: Eurasianet Business & Economics, 19.10.2008, <<http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/pp101908.shtml>>; IEA, Perspectives on Caspian Oil and Gas Development, a. a. O. (Anm. 8), S. 8; Anhang, Diagramm 1.4.
- 20 Vgl. Richard Pomfret, Turkmenistan's Foreign Policy, in: China and Eurasia Forum Quarterly, Nr. 4/2008, S. 19–34. Es ist jedoch fraglich ob diese Vorgabe in der Tat realistisch ist, da die früheren Zielsetzungen seitens der Regierung im Bereich der Gasförderung nie erreicht wurden. So

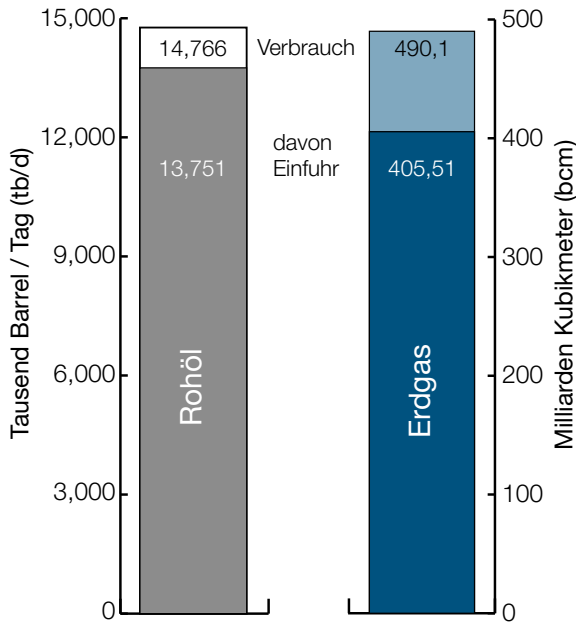
- war zum Beispiel 1993 vorgesehen, die Produktion im Jahr 2000 auf 180 bcm zu steigern. Tatsächlich erreicht wurden aber nur 43,8 bcm. Vgl. BP Statistical Review of World Energy, Juni 2009, S. 24.
- 21 Es ist kein Geheimnis, dass die Produktion an Russlands vier größten Gasfeldern (Medweshje, Jamburgskoje, Jamsoweijskoje und Urengojkoje) seit Jahren rückläufig ist. Dies kann auf das Alter der Felder zurückgeführt werden, aber auch auf staatliche Regulierung, Gazproms monopolistische Kontrolle des Sektors und nicht zuletzt auf die mangelhafte Transportinfrastruktur. Vgl. Jonathan P. Stern, *The Future of Russian Gas and Gazprom*, Oxford 2005, S. 51.
- 22 Vgl. IEA, *Perspectives on Caspian Oil and Gas Development*, a. a. O. (Anm. 8), S.6.
- 23 Vgl. Martha Brill Olcott, »Friendship of Nations« in the World of Energy, in: *Pro et Contra* 2006, Nr. 2–3/2006, S. 1–12.
- 24 Vgl. IEA, *Perspectives on Caspian Oil and Gas Development*, a. a. O. (Anm. 8), S. 17.
- 25 Vgl. Robert M. Cutler, *Moscow and Ashgabat fail to Agree over the Caspian Coastal Pipeline* (Central Asia-Caucasus Institute (CACI) Analyst), 8.4.2009, <<http://www.caci-analyst.org/?q=node/5080>>.
- 26 Moskau, bisher alleiniger Betreiber aller zentralasiatischen Pipelines (mit Ausnahme der in 2008 eingestellten turkmenisch-iranischen Korpezhe-Kurt Kui-Pipeline) ist auch weiterhin bestrebt, seine Monopolposition zu erhalten und die Sanierungsarbeiten zu leiten (jedoch mit Umlage der finanziellen Lasten auf alle beteiligten Länder), vgl. Pannier, *Independent Audit Shows Turkmen Gasfield 'World Class'*, a. a. O. (Anm. 19); Cutler, *Moscow and Ashgabat fail to Agree over the Caspian Coastal Pipeline*, a. a. O. (Anm. 25). Allerdings hat Turkmenistan die Sanierung des turkmenischen Teils der Prikaspiski-Pipeline international ausgeschrieben und somit russische Erwartungen enttäuscht. Vgl. Eurasianet, *Turkmenistan: Western Companies Line Up for a Slice of East-West Pipeline*, 28.5.2009, <<http://www.eurasianet.org/departments/news/articles/eav052809a.shtml>>.
- 27 Vgl. Anhang, Diagramm 1.6; Vgl. IEA, a. a. O. (Anm.8), S. 28.
- 28 Ebd.
- 29 Die Reserven des Bagtyarlykgebiet haben ein bestätigtes Gesamtvolumen von 1,3 Billionen Kubikmeter Gas, die Ausfuhr von 30 bcm jährlich ist somit garantiert. Die Präsidenten Hu und Berdymuchammedow haben im Jahr 2008 sogar vereinbart, die Exportmenge auf 40 bcm jährlich zu erhöhen. Vgl. *China National Petroleum Cooperation, CNPC in Turkmenistan*, <<http://www.cnpc.com.cn/eng/cnpcworldwide/euro-asia/Turkmenistan/>>.
- 30 Vgl. Pannier, *Independent Audit Shows Turkmen Gasfield 'World Class'*, a. a. O. (Anm. 19).
- 31 Vgl. Peyrouse, *Economic Aspects of the China-Central Asia Rapprochement*, a. a. O. (Anm. 11), S. 64.
- 32 Vgl. RWE und Turkmenistan werden Energiepartner: Langfristige Rahmenvereinbarung mit der Regierung Turkmenistans, in: *EnRo Portal News*, 19.4.2009.
- 33 Vgl. RWE steigt in Gasförderung in Turkmenistan ein, in: *Financial Times Deutschland*, 16.4.2009.
- 34 Vgl. John Roberts, *Russia and the CIS: Energy Relations in the Wake of the Ukrainian Gas Crisis* (ISS Opinion), London, Februar 2009.
- 35 Aserbaidshans, dessen Gasproduktion ab 2013 auf 12–15 bcm jährlich geschätzt wird (davon 9–12 bcm jährlich für Export), könnte die Pipeline in ihrem ersten Betriebsstadium (2013–2019) hinreichend füllen. Im zweiten Betriebsstadium müsste die Pipeline jedoch 25–31 bcm jährlich transportieren, um kommerziell praktikabel zu sein – eine Menge, die Aserbaidshans, auch im produktivsten Stadium vom landesgrößten Gasfeld Shah Deniz, alleine nicht aufbringen wird. Auch der Iran – nach Russland das Land mit den größten nachgewiesenen Erdgasreserven weltweit – gilt als mögliche Quelle für Nabucco. Derzeit ist Irans Rolle als Lieferant jedoch noch fraglich, da es aufgrund mangelnder Investitionen, technologischer Rückständigkeit und hohem Eigenverbrauch ein Nettoimporteur von Gas ist. Teheran macht jedoch kein Hehl aus seiner Bereitschaft, Nabucco in beiden Betriebsstadien zu beliefern. So wird anvisiert, die Produktion ab 2010 auf 240 bcm zu verdoppeln, um eine Ausfuhr von ca. 70 bcm jährlich zu erreichen. Es bleibt allerdings noch abzusehen, ob dieses Ziel erreicht werden kann – die bestehenden Sanktionen gegen das Land sowie die Möglichkeit weiterer internationaler Isolation aufgrund Teherans umstrittenen Ambitionen im Atomsektor schlagen sich im Investitionsvolumen des Landes nieder, was wiederum Auswirkungen auf die zukünftige Produktion und Ausfuhr haben könnte. Vgl. IEA, a. a. O. (Anm. 8), S. 34, 42; Gaskrise sorgt für neuerliche Zweifel an Nabucco-Pipeline der EU, in: *EurActiv*, 20.1.2009, <<http://www.euractiv.com/de/energie/gaskrise-sorgt-neuerliche-zweifel-nabucco-pipeline-eu/article-178646>>; <<http://www.nabucco-pipeline.com/company/mission-statement-strategic-goals/index.html>>.
- 36 Vgl. RWE steigt in Gasförderung in Turkmenistan ein, in: *Financial Times Deutschland*, 16.4.2009.
- 37 Vgl. John Roberts, *Energy Resources, Pipeline Routes and the Legal Regime in the Caspian Sea*, in: Gennady Chuffrin (Hrsg.), *The Security of the Caspian Sea*, Oxford 2001, S. 56–78.
- 38 Vgl. IEA, a. a. O. (Anm. 8), S. 64.
- 39 Vgl. David Conway, *Pre-feasibility studies and facilitation for developing the North-South gas transit interconnections in Caucasus and Central Asia*, INOGATE Technical Secretariat and Coordinators Network: On-Going Project Status Form, Kiew 2007.
- 40 Vgl. Anhang, 2. Wirtschaftliche, soziale, politische Indikatoren.
- 41 Vgl. Boris Rumer, *Central Asia: At the End Of Transition*, in: ders. (Hrsg.), *Central Asia: At the End of Transition*.

- London 2005, S. 1–64; Michael L. Ross, *The Political Economy of the Resource Curse*, in: *World Politics*, Nr. 2/1999, S. 297–322.
- 42 Vgl. Dmitry Furman, *The Regime in Kazakhstan*, in: Rumer (Hrsg.), *Central Asia: At the End of Transition*, a. a. O. (Anm. 41), S. 195–267.
- 43 Vgl. *Die EU und Zentralasien: Strategie für eine Neue Partnerschaft*, a. a. O. (Anm. 2).
- 44 Ebd.
- 45 Westphal, *Wettlauf um Energieressourcen*, a. a. O. (Anm. 4).
- 46 Dies äußert sich besonders im 2007 erlassenen Gesetz, welches die kasachische Regierung bevollmächtigt, Verträge mit Energieunternehmen einseitig zu verändern – entweder durch erzwungene Neuverhandlungen von Anteilen an Feldern oder durch Vertragsaufhebung mit einer Kündigungsfrist von zwei Monaten. Die Anteile an Kasachstans meistversprechendem Feld Kashagan wurden so zugunsten der kasachischen Staatsholding KazMunaiGaz neu verhandelt. Auch das Tengizchevroil-Konsortium (TCO) bekam den wachsenden Einfluss der Regierung im Energiesektor zu spüren, besonders im Hinblick auf verschärften ökologischen Auflagen für das Feld Tengiz. Nicht zuletzt machte auch die Einführung von höheren Exportzöllen (109 Dollar/Tonne) die Energiewirtschaft in Kasachstan für die internationalen Unternehmen im Land weniger profitabel. Vgl. IEA, a. a. O. (Anm. 8), Robert M. Cutler, *Moscow and Ashgabat fail to Agree*, a. a. O. (Anm. 25).
- 47 Westphal, *Wettlauf um Energieressourcen*, a. a. O. (Anm. 4).
- 48 Vgl. *Central Asia Indicative Programme (2007–2010)*, Europäische Kommission, Juni 2007.
- 49 Vgl. Roberts, *Russia and the CIS: Energy Relations in the Wake of the Ukrainian Gas Crisis*, a. a. O. (Anm. 34).
- 50 Vgl. IEA, a. a. O. (Anm. 8), S. 64.
- 51 Vgl. Pomfret, *Turkmenistan's Foreign Policy*, a. a. O. (Anm. 20).
- 52 Ebd.
- 53 Vgl. EU schließt Finanzierung von Nabucco Gaspipeline aus, in: *EurActiv*, 28.1.2009, <<http://www.euractiv.com/de/energie/eu-schliet-finanzierung-nabucco-gaspipeline/article-178915>>; Nabucco von der Liste der Energieprojekte gestrichen, in: *EurActiv*, 17.3.2009. <<http://www.euractiv.com/de/eu-summit/nabucco-liste-energieprojekte-gestrichen/article-180342>>.
- 54 Vgl. Merkel: Keine EU-Gelder für Nabucco, in: *EurActiv*, 3.3.2009, <<http://www.euractiv.com/de/energie/merkel-keine-eu-gelder-nabucco/article-179897>>; Ulrich Speck, *EU Weighs Image, Energy in Relations with Turkmenistan*, *Radio Free Europe / Radio Liberty*, 20.2.2009, <http://www.rferl.org/content/EU_Weighs_Image_Energy_In_Relations_With_Turkmenistan/1496786.html>.
- 55 Vgl. Robert Sutter, *Durability in China's Strategy towards Central Asia – Reasons for Optimism*, in: *China and Eurasia Forum Quarterly*, Nr. 1/2008, S. 3–10; Peyrouse, *Economic Aspects of the China-Central Asia Rapprochement*, a. a. O. (Anm. 11); Matveeva, *Return to Heartland: Russia's Foreign Policy in Central Asia*, a. a. O. (Anm.12); Celeste A. Wallander, *Russian Transimperialism and its Implications*, in: *The Washington Quarterly*, Nr. 2/2007, S. 107–122; Andrei Kazantsev, *Russian Policy in Central Asia and the Caspian Sea Region*, in: *Europe-Asia Studies*, Nr. 6/2008, S.1073–1088.
- 56 Vgl. Deirdre Tynan, *Turkmenistan: The Bell Tolls For Gazprom's Dominance of Caspian Energy Market*, in: *Eurasianet*, 24.4.2009. <<http://www.eurasianet.org/departments/business/articles/eav042409.shtml>>.
- 57 Vgl. *Turkmenistan: Berdymukhammedow Playing Hard-To-Get with the European Union?*, in: *Eurasianet*, 7.5.2009, <<http://www.eurasianet.org/departments/insightb/articles/eav050709e.shtml>>.
- 58 Ebd; Speck, *EU Weighs Image, Energy in Relations with Turkmenistan*, a. a. O. (Anm. 45).

Anhang

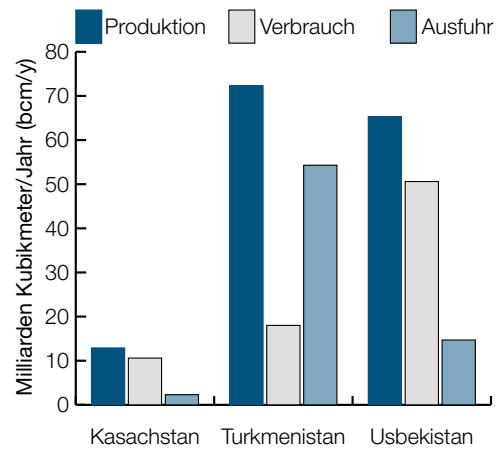
Energie

Diagramm 1.1: Energieverbrauch und -einfuhr der EU (Rohöl, Erdgas; 2008)



Quelle: BP Statistical Review of World Energy 2009

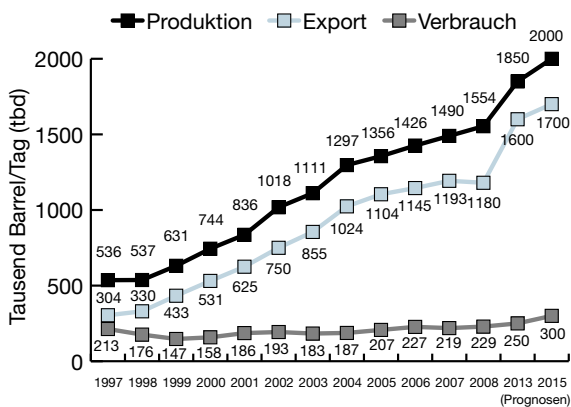
Diagramm 1.3: Erdgas (Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan)



Quellen: International Energy Agency (2008); Energy Information Administration (2009); BP Statistical Review of World Energy (2008)

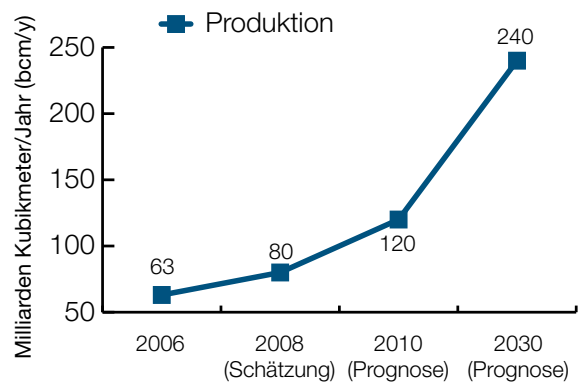
Zentralasien: Energievorkommen

Diagramm 1.2: Produktion, Verbrauch, Ausfuhr von Rohöl in Kasachstan (Tausend Barrel/Tag – tbd)



Quellen: International Energy Agency (2008); Energy Information Administration (2009); BP Statistical Review of World Energy (2009)

Diagramm 1.4: Entwicklungspotenzial der Erdgasproduktion Turkmenistans



Quellen: IEA, 2008; BP Statistical Review of World Energy 2009

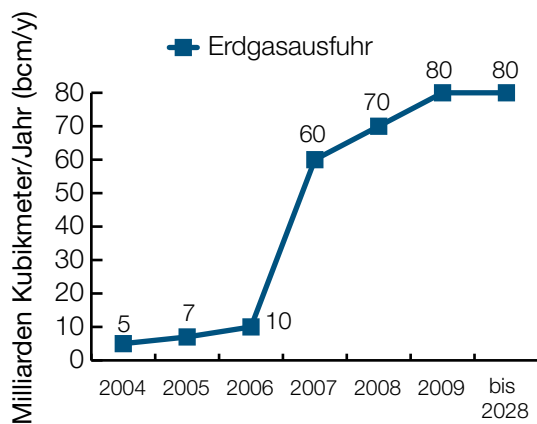
Regionale Akteure

Tabelle 1.1

Internationale Beteiligungen:	Kashagan	Karachaganak	Tengiz	CPC
Rohölsektor Kasachstan				
BG Group		32,50%		2,00%
ExxonMobil	16,66% (18,52%)		25,00%	7,50%
Lukoil		15,00%	2,70%	6,75%
Shell	16,66% (18,52%)			3,68%
Total	16,66% (18,52%)			
ConocoPhillips	8,28% (9,26%)			
Inpex	8,28% (8,33%)			
BP			2,30%	5,75%
Chevron		20,00%	50,00%	15,00%
ENI	16,66% (18,52%)	32,50%		2,00%
Kazmunaigaz	16,81% (8,33%)		20,00%	19,00%
Rosneft				3,82%
Russia (Transneft)				24,00%
Oman				7,00%
Andere				3,50%

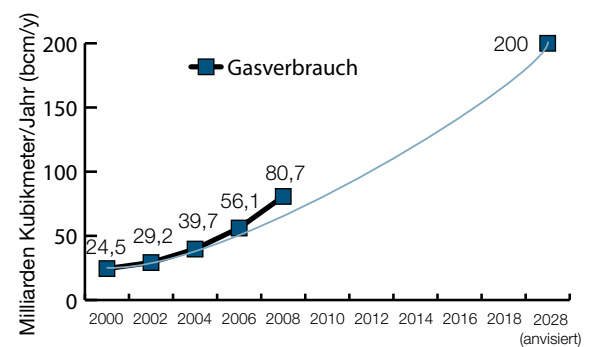
Quelle: International Energy Agency (2008)

Diagramm 1.5: Erdgasausfuhr von Turkmenistan nach Russland



Quelle: IEA, 2008. Ab 2007 sind die Gaslieferungen Turkmenistans an die Ukraine, die über das russische Pipelinenetz fließen, als russische Importe dargestellt, während sie bis 2006 als Transitlieferungen und nicht als Importe behandelt wurden.

Diagramm 1.6: Gesamtverbrauch Chinas an Erdgas (Prognose)



Quellen IEA, 2008

Wirtschaftliche, soziale und politische Indikatoren

Tabelle 2.1

Land	Fläche (km ²)	Bevölkerung	BIP in Milliarden \$ (Kaufkraftparität)	BIP pro Kopf in \$ (Kaufkraftparität)
Kasachstan	2 717 300	15 399 437	184,3	12 000
Turkmenistan	488 100	4 884 887	29,65	6100
Usbekistan	447 400	27 606 007	72,6	2700

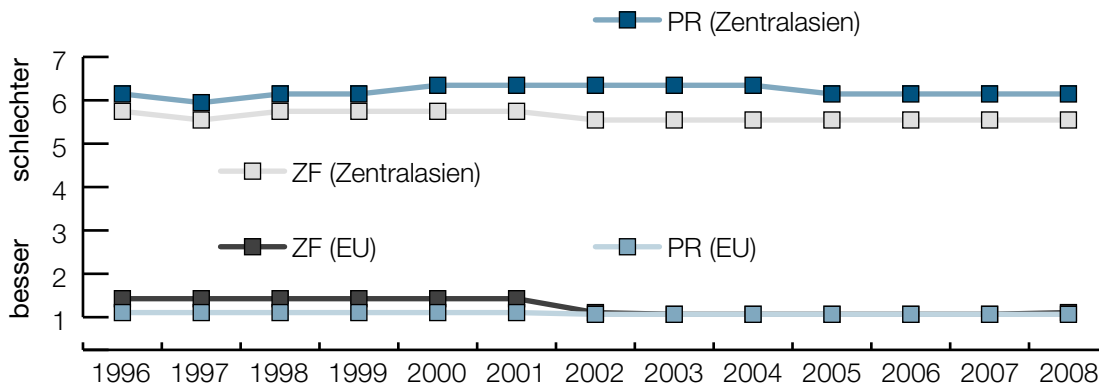
Quelle: CIA World Fact Book 2009, Asiatische Entwicklungsbank (ADB), 2008

Tabelle 2.2: Ausgewählte soziale Indikatoren

	Anteil der Bevölkerung in Armut	Staatsausgaben im Gesundheitswesen (in % des BIP)	Staatsausgaben im Bildungswesen (in % des BIP)
Kasachstan	16% (2003)	2,3 (2006)	3,2 (2006)
Turkmenistan	44% (1998)	4,8 (2005)	5,4 (2005)
Usbekistan	26% (2003)	2,4 (2006)	6,2 (2006)

Quelle: Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung, 2008

Diagramm 2.1: Politische Rechte (PR) und Zivile Freiheiten (ZF) in Zentralasien und in der EU



Quelle: Freedom House (2008). Methodologie: 1= höchste Freiheitsstufe; 7= niedrigste Freiheitsstufe.

Tabelle 2.3: Corruption Perception Index (2008)

	Rang (von 180 Ländern)	CPI Index
Kasachstan	145	2,2
Turkmenistan	166	1,8
Usbekistan	166	1,8

Quelle: Transparency International (2008). Methodologie: 10= Abwesenheit empfundener Korruption; 0= Absolute Anwesenheit empfundener Korruption.

